

Wettrennen um den Eurodistrikt

In drei Gebieten am südlichen Oberrhein gibt es Initiativen zur Bildung eines Eurodistrikts: Nicht nur im Raum Straßburg/Ortenau will man dieses grenzüberschreitende Modellprojekt verwirklichen. Auch im Süden und im Norden sitzen die Verantwortlichen in den Startlöchern. Wer wird das Rennen um den ersten Eurodistrikt gewinnen?

Von: *Reinhard Reck*

Ortenau. Zwischen Straßburg und der Ortenau herrscht immer noch Funkstille, aber die Konkurrenz schläft nicht. In vielen badischen und elsässischen Rathäusern träumt man vom Aufbau eines Eurodistrikts, fühlt sich ermutigt durch den Vorstoß von Bundeskanzler Gerhard Schröder und dem französischen Staatspräsidenten Jacques Chirac am 22. Januar 2003 in Paris.

Nachdem im vergangenen Jahr die Verantwortlichen in der Ortenau und Straßburg zunächst vorgeprescht waren, zieht man jetzt in zwei anderen Gebieten nach: im Großraum Freiburg/Colmar/Mulhouse und in dem Bereich Nordbaden/Südpfalz und Nordelsass (siehe Karte rechts).

In den betroffenen Regionen geht man völlig unterschiedliche Wege, und es ist noch unklar, wer zuerst die Ziellinie überquert. Denn die Aufgabe ist nicht leicht. Geht es doch nicht nur darum, unverbindliche Kontakte zu pflegen und völkerverbindende Sonntagsreden zu halten. Die Partner beider Länder müssen sich zusammenschließen - und manchmal auch zusammenraufen -, um die Kooperation auf eine feste juristische Basis zu stellen und trotz der völlig unterschiedlichen politisch-administrativen Traditionen gemeinsame und realisierbare Ziele zu entwickeln.

Während die Verhandlungen zwischen der Ortenau und Straßburg um einen grenzüberschreitenden Zweckverband als Basis für den Eurodistrikt festgefahren sind, geht man um Großraum Freiburg/Colmar/Mulhouse einen ganz anderen Weg. Die Frage um die juristische Basis für die Kooperation wird erst mal ausgeklammert. Von Bedeutung sind vielmehr die konkreten Inhalte. »Wichtig waren für uns zunächst die Fragen, was wir machen wollen und wie wir das erreichen wollen«, erklärt Anja Laubner, die für die Stadt Freiburg das Eurodistrikt-Projekt »Region Freiburg/Centre et Sud Alsace« betreut.

Und damit haben die Verantwortlichen genug zu tun. Denn das Gebiet ist mit rund 5200 Quadratkilometern mehr als doppelt so groß wie der geplante Distrikt Straßburg/Ortenau. Das Gebiet reicht im Norden auf deutscher Seite bis an den Ortenaukreis und in Frankreich bis an die Grenze der Straßburger Stadtgemeinschaft. Pikant: Auch Städte wie das nahe bei Lahr liegende elsässische Erstein, das viele Ortenauer gern in »ihrem« Eurodistrikt hätten, werden dem Süden zugeschlagen.

Aber trotz der Vielzahl der beteiligten Gemeinden und der teils völlig unterschiedlichen politischen Orientierungen der Akteure scheint man dem Ziel näher zu kommen. Der grüne Freiburger OB Dieter Salomon hat offenbar keine Probleme, mit dem rechtsliberalen Colmarer Rathauschef Gilbert Meyer und dem Sozialisten Jean-Marie Bockel (Bürgermeister von Mulhouse) zu kooperieren.

So ist den Protagonisten des Süd-Distrikts etwas gelungen, was die Verhandlungsführer im Raum Straßburg/Ortenau bisher nicht geschafft haben: Rechtzeitig zum Treffen des deutsch-französischen Ministerrats Ende Oktober legten sie ein umfassendes gemeinsames Arbeitspapier vor, das in Berlin und Paris auf reges Interesse gestoßen ist. Von einer koordinierten Raumplanung bis zu gemeinsamen Ausbildungsinitiativen, von der Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs bis zur Zusammenarbeit beim Tourismus - zahlreiche Ideen wurden entwickelt. Dabei hat man besonders Vorhaben im Blick, die die beteiligten Kommunen und Gebietskörperschaften aus eigener Kraft bewältigen können.

Auch in der Ortenau und in Straßburg wurde bereits über ähnliche Vorschläge diskutiert. Der Unterschied freilich: Im Südbereich stimmt die Chemie zwischen den Verhandlungspartnern, im Gebiet Mittelbaden/Straßburg ist eine zunehmende Entfremdung spürbar. Bald soll auch ein »Lenkungsausschuss« im Südbereich gegründet werden, um die Arbeit besser zu koordinieren.

Ganz andere Voraussetzungen gibt es im Pamina-Raum, der große Teile Nordbadens, die Südpfalz und das nördliche Elsass umfasst. Hier besteht bereits seit dem vergangenen Jahr ein grenzüberschreitender Zweckverband mit einer elf Mitarbeiter zählenden Geschäftsstelle auf der früheren Zollplattform bei Scheibhardt. Ziel dieses Zusammenschlusses war anfangs allerdings nicht die formelle Gründung eines Eurodistrikts, sondern die bessere Koordination der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit allgemein.

Mittlerweile hat man sich in der »Regio Pamina« auch die Gründung eines Distrikts auf die Fahnen geschrieben und die Befugnisse des Verbands zielstrebig ausgebaut. So wurden nicht nur die Aufgaben der dort ansässigen grenzüberschreitenden Beratungsstelle Infobest übernommen, sondern man kümmert sich auch um die Abwicklung des EU-Förderprogramms Interreg. Akzente will man bei Umweltschutz- und Bildungsprojekten sowie bei der Wirtschaftskooperation setzen.

Weitergehende und detaillierte Planungen wie im Bereich Freiburg/Colmar/Mulhouse gibt es allerdings in der Regio Pamina noch nicht. Deswegen wird es wohl noch länger bis zur Bildung eines Distrikts dauern.

Allerdings dürften die bürokratischen Hürden in der Regio Pamina auch höher als anderswo sein. Sind doch in dem riesigen Gebiet (6000 Quadratmeter) auf deutscher Seite zwei Bundesländer (Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz) beteiligt.

Nach einem hoffnungsvollen Start im vergangenen Jahr sind die Gespräche zwischen den Verhandlungsführern von Straßburg und der Ortenau ins Stocken geraten. So wurden zwar verschiedene Grobkonzepte für einen Eurodistrikt vorgelegt. Ein detailliert ausgearbeitetes gemeinsames Konzept fehlt indes. Die 2003 ins Leben gerufene Arbeitsgruppe, die vom Straßburger Stadtverbandsvorsitzenden Robert Grossmann und vom Ortenauer Landrat Klaus Brodbeck geführt wird, trifft sich derzeit nicht. Auch eine Zusammenkunft Anfang September, an der neben Brodbeck und Grossmann die Oberbürgermeister Fabienne Keller (Straßburg) und Günther Petry (Kehl) teilnahmen, hat keine Verbesserung gebracht. Die Gründung eines grenzüberschreitenden Zweckverbandes als Vorstufe zum Eurodistrikt, die ursprünglich für das vergangene Jahr avisiert worden war, steht noch in weiter Ferne. Auch ein ausdrückliches Hilfsangebot von Bundeskanzler Gerhard Schröder Anfang Oktober in Straßburg hat offenbar keine Impulse gegeben.

Die Blockade ist teils auf Differenzen bei juristischen Detailfragen zurückzuführen. So wollen die Ortenauer Verhandlungsführer - der Landrat und die fünf Oberbürgermeister - durchsetzen, dass der Zweckverband nach deutschem Recht ausgestaltet wird, wenn der Sitz des Büros nach Straßburg kommt - oder umgekehrt. Darüber konnte noch keine Einigkeit erzielt werden. Der Straßburger Vorschlag, das Büro im Gebäude des Europarats anzusiedeln, stößt in der Ortenau auf Skepsis.

Es gibt jedoch weitere Meinungsunterschiede. So will Grossmann ein ambitioniertes Projekt durchsetzen, dass durch Ausnahmeregelungen von nationalen Bestimmungen als Modellprojekt für ganz Europa bedeutsam werden könnte. Wichtig sind für die Straßburger Seite ein harmonisiertes Steuersystem und gemeinsame fiskalische Anreize für Unternehmen. Auch die Bedeutung Straßburgs als Europastadt soll so gestärkt werden, wobei es dem Führungstandem besonders um das europäische Parlament geht.

Die Ortenauer Verhandlungsführer hingegen möchten - zumindest zunächst - den Schwerpunkt auf konkrete Verbesserungen setzen, die von den Kommunen selbst geleistet werden können. Erst danach will man höher gesteckte Ziele verfolgen. Alle Beteiligten sind sich jedoch darin einig, dass die vielen schon bestehenden grenzüberschreitenden Kontakte weiter gefördert werden sollen. Es ist aber höchst fraglich, ob der Distrikt Straßburg/Ortenau, der einst aus der Pole-Position startete, beim Rennen der erste sein wird.